

ESE

**Emotionale und Soziale Entwicklung
in der Pädagogik der Erziehungshilfe und bei Verhaltensstörungen**



Heft 6 (2024)

**In den Fokus ver-rückt – hidden topics im
Förderschwerpunkt Emotionale und Soziale Entwicklung**

Bibliografie:

Miriam Düvelmeyer, Tijs Bolz, Laura Ferreira González,
Thomas Hennemann und Tatjana Leidig:
Intensivpädagogik im Kontext Schule:
Wissenschaftliche Begleitung der Maßnahme U-turn.
Emotionale und Soziale Entwicklung (ESE), 6 (6), 218-227.
<https://doi.org/10.35468/6103-15>

Gesamtausgabe online unter:
<http://www.eze-zeitschrift.net>
doi.org/10.35468/6103

ISSN 2941-1998 online
ISSN 2629-0170 print

Intensivpädagogik im Kontext Schule: Wissenschaftliche Begleitung der Maßnahme U-turn

*Pedagogy for students with intensive educational needs in school:
Scientific evaluation of the intervention U-turn*

*Miriam Düvelmeyer¹, Tijs Bolz², Laura Ferreira González¹,
Thomas Hennemann¹ und Tatjana Leidig¹*

¹Universität zu Köln

²Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

***Korrespondenz:**

Miriam Düvelmeyer
miriam.duevelmeyer@uni-koeln.de

Beitrag eingegangen: 06.12.2023

Beitrag angenommen: 08.02.2024

Onlineveröffentlichung: 29.05.2024

ORCID

Miriam Düvelmeyer
<https://orcid.org/0009-0007-4832-3625>

Tijs Bolz
<https://orcid.org/0000-0001-9611-1239>

Laura Ferreira González
<https://orcid.org/0000-0003-2926-1821>

Thomas Hennemann
<https://orcid.org/0000-0003-4961-8680>

Tatjana Leidig
<https://orcid.org/0000-0002-4598-917X>

Abstract

Intensivpädagogik ist ursprünglich ein Konzept der Kinder- und Jugendhilfe. Bisher finden daher vorrangig Konzepte und empirische Ergebnisse aus außerschulischen Settings im fachwissenschaftlichen Diskurs Berücksichtigung. Im schulischen Bereich sind intensivpädagogisch ausgerichtete Angebote als schulpflichterfüllende Maßnahme somit als innovativ einzuordnen und können in unterschiedlicher Form realisiert werden. Der Beitrag gibt ausgehend von einer Gegenstandsbestimmung schulischer Intensivpädagogik einen Überblick über die intensivpädagogische Fördermaßnahme U-turn des Kreises Kleve in Nordrhein-Westfalen, die sich an Kinder und Jugendliche mit intensivpädagogischem Unterstützungsbedarf richtet. Auf dieser Grundlage wird das partizipativ entwickelte Evaluationskonzept erläutert.

Keywords

Intensivpädagogik, Intensivpädagogische Förderung, partizipatives Evaluationskonzept, Förderschwerpunkt Emotionale und soziale Entwicklung

Abstract

The pedagogy for students with intensive educational needs is originally a concept of child and youth welfare. To date, concepts and empirical results from out-of-school settings have therefore primarily been considered in academic discourse. In school, pedagogy for students with intensive educational needs are therefore to be classified as innovative and can be implemented in various forms. Based on a definition of intensive education in schools, this article provides an overview of the intensive educational intervention U-turn of the district of Kleve in North Rhine-Westphalia, which is aimed at children and young people with intensive educational needs. On this basis, the participatively developed evaluation concept is explained.

Keywords

Intensive educational needs, social and emotional development, participatory evaluation concept

1 Einleitung

Intensivpädagogik ist ursprünglich eine Begrifflichkeit und damit einhergehend ein Konzept aus dem außerschulischen Handlungsfeld. Bisher finden demnach primär Konzepte und vereinzelte empirische Ergebnisse aus außerschulischen Settings (primär voll- und teilstationäre Kinder- und Jugendhilfe) im fachwissenschaftlichen Diskurs Berücksichtigung. Zunehmend finden sich auch im schulischen Handlungsfeld unterschiedliche Konzepte und Ansätze, die der intensivpädagogischen Förderung zugeordnet werden können.

Eine eindeutige Gegenstandsbestimmung, was genau als *intensiv* innerhalb der Intensivpädagogik beschrieben werden kann, lässt sich in der Literatur nicht finden (Koß, Wagner & Baumann, 2018). Der Begriff Intensivpädagogik ist kein unitäres Konstrukt. Eine einzelne, konsensuale Definition liegt dahingehend nicht vor. Dies lässt sich unter anderem mit der Angebotsvielfalt im Praxisfeld und den sehr komplexen Problemlagen der Zielgruppe erklären (Baumann & Bolz, 2024). Daher wird im Folgenden zunächst der Versuch einer Begriffsbestimmung vorgenommen sowie die Fragestellung der Definition des *Erfolgs* intensivpädagogischer Maßnahmen diskutiert, bevor das Konzept der intensivpädagogischen Maßnahme U-turn des Kreises Kleve und das partizipativ entwickelte Evaluationskonzept vorgestellt werden. Dabei soll neben Wirkungsweise und Wirksamkeit auch untersucht werden, anhand welcher Indikatoren der Erfolg der Maßnahme U-turn unter Berücksichtigung der verschiedenen Perspektiven (u. a. Schüler:innen, Eltern, Lehr- und Fachkräfte sowie Schulaufsicht) gemessen werden kann.

2 Intensivpädagogik

Übergeordnet zeichnet sich Intensivpädagogik durch besonders individualisierte und hoch-interventive Unterstützungsanlässe, eine besondere Komplexität und Mehrdimensionalität vorliegender pädagogischer Problemlagen aus (Baumann & Bolz, 2024). Ausgehend von Koß et al. (2018) lassen sich drei grundlegende Aspekte herausstellen, die sich in der Praxis mit der Bezeichnung *intensiv* verbinden lassen:

1. Kinder und Jugendliche in intensivpädagogischen Maßnahmen werden häufig als schwieriges Klientel bezeichnet,
2. der Betreuungsschlüssel im intensivpädagogischen Bereich liegt je nach Fachliteratur bei 1:1 bis 1:1,69 und
3. die Intensivgruppen (Jugendhilfegruppen) haben in Abhängigkeit davon, was als Regel angesehen wird, eine verringerte Platzzahl.

2.1 Zielgruppe und Spezifika intensivpädagogischer Maßnahmen

Intensivpädagogische Maßnahmen richten sich meist an eine Zielgruppe, bei der sehr erhebliche Beeinträchtigungen in der emotionalen und sozialen Entwicklung vorliegen, die sich auf der Verhaltensebene in massiven Verhaltensproblemen äußern können (Baumann & Bolz, 2024). Zudem setzt Intensivpädagogik ein hohes Maß an Spezialisierung in mehrfacher Hinsicht voraus (Kofß et al., 2018): Den individuellen Ausgangslagen der Kinder und Jugendlichen und deren Bedürfnissen sollte zum einen mit einem hohen Grad an Spezialisierung begegnet werden. Zum anderen ist eine Spezialisierung im Hinblick auf die verschiedenen Professionen und Qualifikationen der beteiligten Fachkräfte und Mitarbeitenden (z. B. in den Bereichen Trauma, Deeskalation, Anti-Aggression etc.) innerhalb einer Maßnahme und in Bezug auf die Individualisierung im Bereich der Diagnostik und Förderung erforderlich (Baumann & Bolz, 2024).

Die Komplexität der Problemlagen ist meist gekennzeichnet von Abbrüchen bisheriger außerschulischer und schulischer Förderangebote sowie möglichen Diskontinuitäts Erfahrungen im Familiensystem (Baumann, 2019). Sie stellen somit die betreuenden Fachkräfte vor unterschiedlichste Herausforderungen. Ein langfristiges und stabiles Beziehungsangebot nimmt vor diesem Hintergrund in intensivpädagogischen Maßnahmen eine zentrale Stellung ein, um eine Beziehungskontinuität durch verschiedene Phasenverläufe inner- und außerhalb der Familie hinsichtlich personaler und sozialer Bezüge zu gewährleisten (Schwabe, 2014).

Als eine zentrale Dimension intensivpädagogischer Förderung werden Vernetzungsstrukturen zwischen Bildungseinrichtungen, Kinder- und Jugendhilfe, Therapie, Psychiatrie und ggf. Justiz angesehen (Baumann & Bolz, 2024), um eine multiperspektivische Hilfeplanung interdisziplinär mit den verschiedenen beteiligten Institutionen in Form von Fallverbänden und Koordinierungsstellen zu realisieren. Für den Aufbau eines Unterstützungssystems bedarf es zu Beginn eines umfassenden und differenzierten Clearings hinsichtlich diagnostischer Fragestellungen. Die Notwendigkeit der regelmäßigen Überprüfung und Modifikation der Passung zwischen dem Bedarf des jungen Menschen und der Hilfeplanung bzw. -maßnahmen innerhalb des Förderprozesses ist hier in besonderem Maße gegeben.

In einem gestuften System (sonder-)pädagogischer Förderung im Förderschwerpunkt Emotionale und soziale Entwicklung (FSP EsE) lassen sich intensivpädagogische Maßnahmen auf der höchsten Stufe im Sinne einer hochindizierten Prävention einordnen (Bolz & Rieß, 2021). Es besteht ein Unterstützungsbedarf, der über die reguläre Förderung im Rahmen eines festgestellten FSP EsE hinausgeht und dem auf den anderen Stufen der Hilfen nicht ausreichend begegnet werden kann (Bolz & Rieß, 2021). Dieser Unterstützungsbedarf kann in unterschiedlichen Organisationsformen realisiert werden. Wenn die Jugendhilfe im Netzwerk der Hilfen involviert ist, befindet sich die Intensivpädagogik im Schnittpunkt zwischen den Systemen Jugendhilfe und Schule.

2.2 Wirkfaktoren intensivpädagogischer Maßnahmen

Der Begriff *Wirkung* lässt sich mit dem Begriff der *Ergebnisqualität*, welcher ein Teil der Qualitätsentwicklung ist, in Verbindung setzen (Macsaenere & Esser, 2015). Da die Wirkungen pädagogischen Handelns nicht direkt beobachtbar sind, müssen messbare Indikatoren herangezogen werden, um diese zu erklären (Altrichter & Feyerer, 2008). In Tabelle 1 erfolgt – orientiert an Bolz und Baumann (2024) – eine literaturbasierte Zusammenfassung von Wirkfaktoren intensivpädagogischer Maßnahmen:

Tab. 1: Wirkfaktoren intensivpädagogischer Maßnahmen

| Wirkfaktoren | Aspekte |
|--|--|
| Umfassendes und differenziertes Clearing | <ul style="list-style-type: none"> • Auswahl einer fachlich angemessenen Hilfe zu einem frühen Zeitpunkt (Macsenaere & Esser, 2015) |
| Netzwerk der Hilfen | <ul style="list-style-type: none"> • Wirkungsorientierte multiperspektivische Hilfeplanung (Fallverbünde, Koordinierungsstellen) • Genaue Klärung der Rollen und Aufgaben inklusive der Verantwortlichkeiten der jeweiligen Netzwerkpartner:innen • Ausgeprägte Kooperationsqualität zwischen den Mitarbeitenden des intensivpädagogischen Settings und den Kindern und Jugendlichen, deren Eltern bzw. Erziehungs-/Sorgeberechtigten und dem Jugendamt (Sattler, 2016): Entscheidend ist dabei die Zusammenarbeit zwischen dem jungen Menschen und den Mitarbeitenden der intensivpädagogischen Maßnahme (Macsenaere & Esser, 2015) • Regelmäßigkeit der Absprachen, personelle Kontinuität sowie eine zeitnahe Verfügbarkeit innerhalb der Hilfen sowohl in, als auch um und nach Krisensituationen (Koš et al., 2018) |
| Langfristigkeit und Stabilität eines Beziehungsangebotes | <ul style="list-style-type: none"> • Konstante Beziehung mit „Haltequalität“: bestehender Zusammenhang zwischen Hilfedauer und Hilfeerfolg (Baumann & Macsenaere, 2021) • Sorgfältige Auswahl einer Betreuungsperson (Kontinuität) • Berücksichtigung individueller Persönlichkeitsmerkmale und Lebenserfahrungen der jungen Menschen- besonders bei Transitionen und Fluktuationen, z. B. in Form von Schulwechselln oder Umzügen (Macsenaere & Esser, 2015) |
| Transparenz und Partizipation der jungen Menschen und ihrer Familien | <ul style="list-style-type: none"> • Beteiligung an der Entwicklung eines individuellen Versorgungs- und Unterstützungsnetzes • Transparente Planungs- und Entscheidungsprozesse für alle Beteiligten (Baumann, 2019) |
| Reflektiertheit und Überprüfung des Förderprozesses | <ul style="list-style-type: none"> • Selbstreflexion, kontinuierliches Fallverstehen • Regelmäßig Überprüfung der Passung zwischen dem jungen Menschen und der Hilfeplanung bzw. -maßnahmen • Regelmäßige Supervision, kollegiale Beratung und Weiterbildung (Schwabe, 2014) |

Ab wann eine intensivpädagogische Maßnahme als wirksam bzw. erfolgreich gilt, wird mittels der genannten Faktoren operationalisierbar. Jedoch sollte zusätzlich bedacht werden, dass Erfolg aus Sicht der verschiedenen Personen bzw. Institutionen innerhalb des Netzwerks der Hilfen unterschiedlich gedeutet werden kann: „Erfolge aus Sicht des Helfersystems müssen nicht zwingend Erfolge aus Sicht des jungen Menschen sein – und umgekehrt“ (Baumann & Macsenaere, 2021, S. 246). Mithilfe einer Gegenüberstellung der verschiedenen Perspektiven können „Interessensdifferenzen und -kollisionen“ (Macsenaere & Esser, 2015, S. 25) aufgrund unterschiedlicher Erwartungen sichtbar gemacht werden.

Mittels der Evaluation der Fördermaßnahme U-turn im Kreis Kleve soll u. a. auch der Frage der Wirksamkeit intensivpädagogischer Maßnahmen im schulischen Bereich nachgegangen werden.

3 Die intensivpädagogische Maßnahme U-turn

Der Kreis Kleve hat mit der intensivpädagogischen Fördermaßnahme U-turn ein innovatives Angebot für Lernende mit Unterstützungsbedarf im FSP EsE gemäß §15 AO-SF¹ entwickelt. Voraussetzungen für eine Aufnahme in die Maßnahme U-turn sind der festgestellte Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung im FSP EsE gemäß § 4 und § 15 AO-SF. Über die zuständige Schulaufsicht werden die Lernenden auf Antrag der Herkunftsschule (Allgemeine Schule oder Förderschule) und Eltern bzw. Erziehungs-/Sorgeberechtigten der Maßnahme zugewiesen. Das Lernendenklientel zeigt vor Aufnahme in die Maßnahme U-turn unter anderem psychosoziale Belastungen, schulabsente Verhaltensweisen und signifikante Entwicklungsdefizite im emotionalen und sozialen Bereich, die teilweise auch komorbid auftreten. Einzelne Lernende haben bereits mehrere schulische Stationen durchlaufen.

Die intensivpädagogische Maßnahme U-turn zielt darauf ab, die Lernenden in ihrer sozial-emotionalen und schulischen Entwicklung zu unterstützen und erfolgreiche Lernprozesse zu initiieren, sodass eine Reintegration in die Herkunftsschule oder in ein anderes aufnehmendes System (Allgemeine Schule, Förderschule, Berufsbildende Maßnahme) möglich ist (Schulamt für den Kreis Kleve, 2018). Dem Konzept für die Primarstufe nach ist eine Verweildauer von einem Jahr angedacht, dies wird jedoch je nach individueller Ausgangslage angepasst (Schulamt für den Kreis Kleve, 2022).

Die pädagogischen Rahmenkonzepte der Maßnahme U-turn für die Primarstufe und Sekundarstufe I sehen vor, schrittweise eine Grundlage für erfolgreiches Lernen zu schaffen (Schulamt für den Kreis Kleve, 2018, 2022). In enger Kooperation von Lehrkräften und pädagogischen Fachkräften sollen auf der Basis einer vertrauensstiftenden Beziehungsgestaltung in einem klar strukturierten, verlässlichen und Sicherheit vermittelnden schulischen Rahmen gemeinschaftliche und hoch individualisierte Möglichkeiten für sozial-emotionales und akademisches Lernen in hoher Intensität realisiert werden. Sowohl in der Primarstufe als auch in der Sekundarstufe I werden – orientiert am individuellen Förderplan und den daraus resultierenden Verhaltens- und Lernzielen – curriculare Angebote (vor allem in den Kernfächern), Sozialtrainings, Möglichkeiten zur Konflikt- und Krisenbewältigung sowie vielfältige handlungsorientierte Angebote vorgehalten, die Erfolgserlebnisse sowohl im sozial-emotionalen als auch im akademischen Lernen ermöglichen (Schulamt für den Kreis Kleve, 2018, 2022). Die Stundentafel wird dabei vor dem Hintergrund der individuellen Bedarfe angepasst. Die konkrete Ausgestaltung und Umsetzung der pädagogischen Rahmenkonzepte gilt es mithilfe der Evaluation zu untersuchen (siehe Kapitel 4 Evaluationskonzept).

Die intensivpädagogische Maßnahme verteilt sich im Kreis Kleve auf einen Primarstufensstandort und vier Sekundarstufe I-Standorte. Aktuell besuchen 16 Lernende im Alter zwischen 7 und 11 Jahren (94% männlich 6% weiblich) die erste bis vierte Klasse des Primarstufensstandorts. An den Sekundarstufe I-Standorten befinden sich pro Standort sechs bis neun Lernende im Alter von 10 bis 16 Jahren (89% männlich 11% weiblich) der fünften bis zehnten Klasse. Insgesamt arbeiten an den Standorten jeweils zwei bis drei sonderpädagogische Lehrkräfte und ein bis zwei pädagogische Fachkräfte aus der Jugendhilfe in multiprofessionellen

1 In Nordrhein-Westfalen regelt die Ausbildungsordnung sonderpädagogische Förderung (AO-SF) die sonderpädagogische Förderung von Schüler:innen an allgemeinen Schulen, Förder- und Klinikschulen. Gemäß § 15 AO-SF kann im FSP EsE ergänzend ein deutlich erhöhter Unterstützungsbedarf geltend gemacht werden. Die Bestimmung der Schüler:innengruppe erfolgt dabei über das Kriterium des „erheblich über das übliche Maß“ hinausgehenden sonderpädagogischen Unterstützungsbedarfs. Dieser ist jedoch nicht gleichzusetzen mit einer Schwerbehinderung nach dem Neunten Buch Sozialgesetzbuch (§ 15 Abs. 2 AO-SF).

Teams zusammen. Die pädagogischen Fachkräfte aus der Jugendhilfe werden im Auftrag des Schulträgers von Jugendhilfeträgern zur Verfügung gestellt (es handelt sich nicht um eine Jugendhilfemaßnahme gemäß dem Kinder- und Jugendhilfegesetz im Sinne der Hilfen zur Erziehung). Darüber hinaus werden weitere Stakeholder (u. a. Eltern, Schulleitungen sowie Schulaufsicht) einbezogen.

Ein zentrales Ziel der Maßnahme U-turn ist die „Wiederherstellung einer gemeinsamen Verantwortung von Elternhaus, Jugendhilfe und Schule“ (Schulamt für den Kreis Kleve, 2018, S. 8). Neben einer engen Zusammenarbeit mit den Eltern bzw. Erziehungs-/Sorgeberechtigten finden daher Kooperationen mit dem Jugendamt sowie mit abgebenden und aufnehmenden Systemen (u. a. Grund-, Haupt-, Real-, Gesamt-, Förderschule, berufsbildende Maßnahme) statt. Von Seiten der unteren Schulaufsicht wurde ein regionaler Qualitätszirkel der Schulleitungen von Förderzentren für Schüler:innen mit dem Förderschwerpunkt Lernen und/oder Emotionale und soziale Entwicklung und/oder Sprache (LES) des Kreises Kleve inklusive verschiedener Facharbeitsgruppen installiert, der einmal im Schuljahr stattfindet und die Ergebnisse der Facharbeitsgruppen bespricht. Neben den Facharbeitsgruppen, die sich mit Themen wie Bildung für nachhaltige Entwicklung oder Schullassistenten auseinandersetzen, besteht auch eine Facharbeitsgruppe U-turn, die an der Weiterentwicklung des Konzeptes U-turn arbeitet.

4 Evaluationskonzept

Die wissenschaftliche Evaluation der intensivpädagogischen Fördermaßnahme U-turn geht folgenden Zielen nach:

- Untersuchung der Wirksamkeit und Prozessqualität der Maßnahme
- wissenschaftlich fundierte Operationalisierung intensivpädagogischer schulischer Förderung im Kontext des FSP EsE und
- Ableitung von Qualitätsstandards einschließlich der Definition des *Erfolgs* unter Einbezug der Sichtweisen der unterschiedlichen Stakeholder.

Die wissenschaftliche Begleitung teilt sich in zwei Phasen auf. Zunächst erfolgt eine quer- und längsschnittliche Evaluation zur Ermittlung des Ist-Zustandes innerhalb der intensivpädagogischen Maßnahme. Auf dieser Basis werden in der zweiten Phase Handlungsempfehlungen für die Weiterentwicklung abgeleitet.

Angelehnt an die Erfolgsindikatoren von Qualität (Altrichter & Feyerer, 2008) und dem CIPP-Modell (*context, input, process, and product evaluation*; Stufflebeam, 2003) wurden Indikatoren zur Bewertung der intensivpädagogischen Maßnahme U-turn entwickelt (siehe Abb. 1):

- *Inputevaluation*: Umfeldanalyse zur Bestimmung der Bedarfe, Ressourcen und Probleme der Maßnahme U-turn
- *Kontextevaluation*: Identifikation und Bewertung des Leistungsvermögens bzw. der Ressourcen des Systems
- *Prozessevaluation*: Analyse der aktuellen Umsetzung der intensivpädagogischen Förderung
- *Outputevaluation*: Bewertung der Ergebnisse vor dem Hintergrund der definierten Ziele
- *Akzeptanzevaluation*: Erhebung der Zufriedenheit und die Akzeptanz der am Prozess beteiligten Personen hinsichtlich der pädagogischen Maßnahme

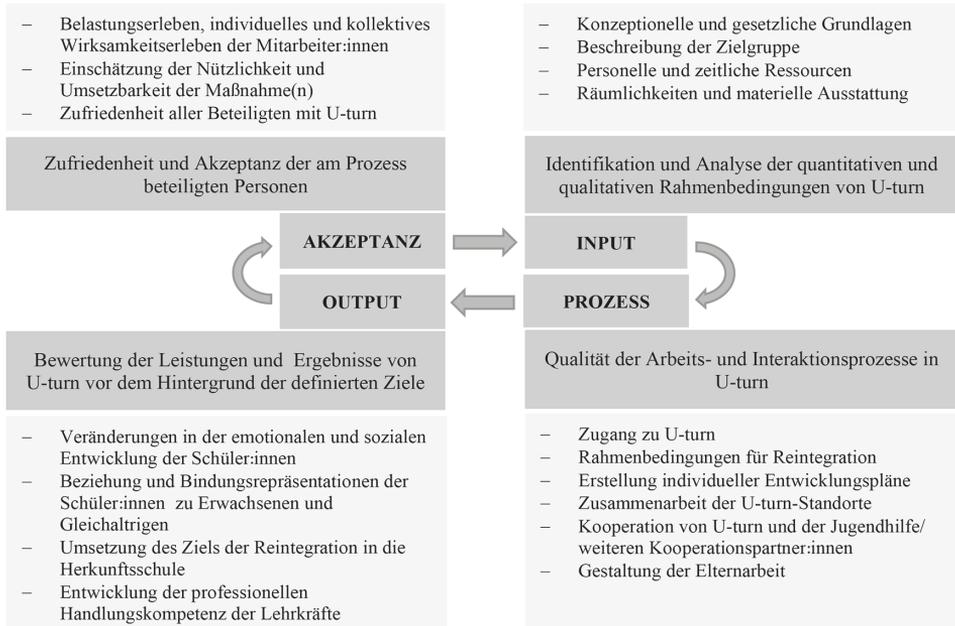


Abb. 1: Indikatoren zur Bewertung pädagogischer Maßnahmen (Altrichter & Feyerer, 2008; Stufflebeam, 2003)

Zur Erfassung sowohl konzeptioneller und gesetzlicher Grundlagen als auch personeller und zeitlicher Ressourcen werden Fragebögen, Interviews und Dokumentenanalysen eingesetzt. Die Qualität der Arbeits- und Interaktionsprozesse und Ressourcen der Maßnahmen wird vorrangig mithilfe von Interviews und Dokumentenanalysen untersucht. Mittels einer quantitativen Erhebung im Rahmen einer längsschnittlichen Evaluation werden verschiedene Ebenen evaluiert: Auf der Ebene der Lernenden werden emotionale und soziale Kompetenzen, Bindungsrepräsentationen zur engsten Bezugsperson, die gesundheitsbezogene Lebensqualität sowie Verhaltensprobleme erhoben. Die dyadische Lehrer:in-Schüler:in-Beziehung wird aus Lehrkraft- und Lernendensicht erfasst. Zudem schätzen die Lehr- und Fachkräfte mit Bezug auf die Schüler:innen deren emotionale und soziale Kompetenzen sowie das Ausmaß an Verhaltensproblemen ein. Zudem werden ihre Selbsteinschätzung zum Belastungserleben und zum schüler:innenspezifischen Selbstwirksamkeitserleben erfasst. Aus Sicht der Eltern bzw. Erziehungs-/Sorgeberechtigten wird die Fremdeinschätzung zur gesundheitsbezogenen Lebensqualität und Verhaltensproblemen der Kinder und Jugendlichen sowie die eigene Zufriedenheit mit der Maßnahme U-turn erhoben.

Mittels der Evaluation der Fördermaßnahme U-turn im Kreis Kleve soll auch der Frage der Wirksamkeit intensivpädagogischer Maßnahmen im schulischen Bereich nachgegangen werden: Anhand welcher Indikatoren kann der Erfolg der Maßnahme U-turn, unter Berücksichtigung der verschiedenen Perspektiven, gemessen werden? In diesem Zusammenhang erfolgt eine mehrperspektivische Evaluation. Mithilfe von leitfadengestützten Expert:inneninterviews mit den Schüler:innen, Eltern bzw. Erziehungs-/Sorgeberechtigten und Lehr- und Fachkräften sowohl aus U-turn als auch aus den abgebenden und aufnehmenden Systemen werden die subjektiven Definitionen einer erfolgreichen Aufnahme in U-turn

und erfolgreicher Reintegration in aufnehmende Systeme erfasst. Über eine Dokumentenanalyse, Fokusgruppeninterviews mit verschiedenen Stakeholdern (u. a. Schulleitungen und Schulaufsicht) und Unterrichtsbeobachtungen sollen darüber hinaus Erfolgskriterien zur Beurteilung der Wirksamkeit der Maßnahme U-turn entwickelt werden.

Die Evaluation ist partizipativ angelegt. Die leitenden Fragestellungen wurden zunächst gemeinsam mit Beteiligten der Maßnahme U-turn (Vertreter:innen des Schulamts und des Schulträgers, Schulleitungen, Vertreter:innen der beteiligten Jugendhilfeträger, Lehr- und Fachkräfte) und dem universitären Team entwickelt und im Rahmen einer gemeinsamen Auftaktveranstaltung überarbeitet. Im Rahmen eines Stopp-Tages nach der Hälfte der Projektlaufzeit der ersten Projektphase werden die ersten Evaluationsergebnisse gemeinsam diskutiert und Schwerpunkte für die weitere Evaluation identifiziert. Darauf aufbauend erfolgen weitere Erhebungen, die wiederum den an der Maßnahme U-turn beteiligten Personen zurückgemeldet und mit ihnen besprochen werden. Am Ende des Projektzeitraums werden aus den Ergebnissen der längs- und querschnittlichen Evaluation Handlungsempfehlungen für die Weiterentwicklung der Maßnahme sowie die Professionalisierung der Mitarbeiter:innen abgeleitet, die im Rahmen einer Abschlussveranstaltung sowie in einem ausführlichen Bericht präsentiert werden.

5 Fazit und Ausblick

Mit der Evaluation der intensivpädagogischen Maßnahme U-turn sollen deren Wirksamkeit, Prozessqualität, Input-, Output- und Kontextindikatoren sowie die Akzeptanz mit der Maßnahme ermittelt werden. Da eine allgemeingültige Gegenstandsbestimmung von Intensivpädagogik im FSP EsE weitestgehend unscharf bleibt (Baumann & Bolz, 2024), soll ein Beitrag zur Operationalisierung intensivpädagogischer schulischer Förderung im Kontext des FSP EsE geleistet werden. Ein weiterer Fokus liegt auf der Messung von Erfolg aus Perspektive der unterschiedlichen projektbeteiligten Personen anhand ausgewählter Indikatoren auf der Basis einer Operationalisierung von Erfolg im Kontext der Intensivpädagogik.

Besondere Herausforderungen bestehen bezüglich des längsschnittlichen Designs, da der Aufenthalt in der Maßnahme U-turn begrenzt und somit die Fluktuation der Lernenden hoch ist. In diesem Zusammenhang ist zudem die hohe Belastung der Schüler:innen in Bezug auf die konkrete Umsetzung der Schüler:innenerhebungen zu berücksichtigen. Die Evaluationsergebnisse sollen vor diesem Hintergrund nicht nur zu einer Überarbeitung und Weiterentwicklung des Konzepts von U-turn und zu Handlungsempfehlungen für die Professionalisierung der Mitarbeitenden beitragen, sondern auch als Grundlage für bestehende sowie zukünftige intensivpädagogische Maßnahmen und Projekte im Kontext von Schule im FSP EsE dienen und die Relevanz einer wissenschaftlichen Begleitung für andere intensivpädagogische Konzepte hervorheben.

Literaturverzeichnis

- Altrichter, H. & Feyerer, E. (2008). Qualitätsevaluation und Qualitätsentwicklung der schulischen Arbeit mit behinderten Menschen. In B. Gasteiger-Klicpera, H. Julius & C. Klicpera (Hrsg.), *Sonderpädagogik der sozialen und emotionalen Entwicklung, Handbuch Sonderpädagogik* (S. 906–930). Göttingen: Hogrefe.
- Baumann, M. (2019). *Kinder, die Systeme sprengen. Band 1: Wenn Jugendliche und Erziehungshilfe aneinander scheitern*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Baumann, M. & Bolz, T. (2024). Intensivpädagogik. In R. Markowetz, T. Hennemann, D. Hövel & G. Casale (Hrsg.), *Handbuch Förderschwerpunkt emotional-soziale Entwicklung. Grundlagen-Spezifika-Handlungswissen-Arbeitsbereiche-Lernfelder-Fachdidaktik-Professionalisierung-Forschung*. Weinheim & Basel: Beltz.
- Baumann, M. & Macsenaere, M. (2021). Bis an die Grenzen und einen Schritt weiter. Aktueller Forschungsstand zur Jugendhilfe mit riskant agierenden jungen Menschen und „Systemsprengern“. *Unsere Jugend*, 6, 242–252.
- Bolz, T. & Baumann, M. (2024). Ansätze und Methoden der Diagnostik und Förderung bei intensivpädagogischen Fragestellungen. In R. Markowetz, T. Hennemann, D. Hövel & G. Casale (Hrsg.), *Handbuch Förderschwerpunkt emotional-soziale Entwicklung. Grundlagen-Spezifika-Handlungswissen-Arbeitsbereiche-Lernfelder-Fachdidaktik-Professionalisierung-Forschung*. Weinheim & Basel: Beltz.
- Bolz, T. & Rieß, B. (2021). Gestuftes System der Hilfen. In H. Ricking, T. Bolz, B. Rieß & M. Wittrock (Hrsg.), *Prävention und Intervention bei Verhaltensstörungen. Gestufte Hilfen in der schulischen Inklusion* (S. 31–48). Stuttgart: Kohlhammer. doi: 10.17433/978-3-17-036331-1
- Koß, P., Wagner, C. & Baumann, M. (2018). Riskant agierende junge Menschen – über hilflose Systeme und ihre sogenannten „Systemsprenger“. *Zeitschrift für Jugendkriminalrecht und Jugendhilfe*, 4, 291–296.
- Macsenaere, M. & Esser, K. (2015). *Was wirkt in der Erziehungshilfe? Wirkfaktoren in Heimerziehung und anderen Hilfearten*. München: Reinhardt.
- Sattler, D. (2016). Rechne mit dem Unerwarteten! Überlegungen zum Scheitern in der Sozialarbeit. *Evangelische Jugendhilfe*, 93(3), 169–173.
- Schulamit für den Kreis Kleve (2018). *U-turn: Eine intensivpädagogische Maßnahme als Baustein des Förderschulrahmenkonzeptes des Kreises Kleve an vier Standorten. Konzept U-turn Sek. I*. Kreis Kleve.
- Schulamit für den Kreis Kleve in Zusammenarbeit mit dem U-turn Primar (2022). *Konzept U-turn Primar Weeze*. Kreis Kleve.
- Schwabe, M. (2014). Brauchen wir „Intensivpädagogik“ und wenn ja welche für was? Zur Konturierung eines zu Recht umstrittenen Begriffes. *Evangelische Jugendhilfe*, 5, 279–287.
- Stufflebeam, D. L. (2003). The CIPP Model for Evaluation. In T. Kellaghan & D. L. Stufflebeam (Hrsg.), *International Handbook of Educational Evaluation* (S. 31–62). Wiesbaden: Springer.